



**Gesund  
in der  
Schule**

Schul-Info  
**2005/06**

## Ein aktiver Partner für soziale Sicherheit:

- **Wir beraten kompetent und erbringen umfassende Leistungen.**
- **Teamgeist, Leistungsstärke und ständige Qualifizierung sind unsere Basis für ein erfolgreiches Service-Unternehmen.**
- **Mit unserer Beratung schaffen wir soziale und finanzielle Sicherheit.**

### Impressum:

© Unfallkasse Berlin 2005  
[www.unfallkasse-berlin.de](http://www.unfallkasse-berlin.de)

Verantwortlich: Wolfgang Atzler

Redaktion: Kirsten Wasmuth

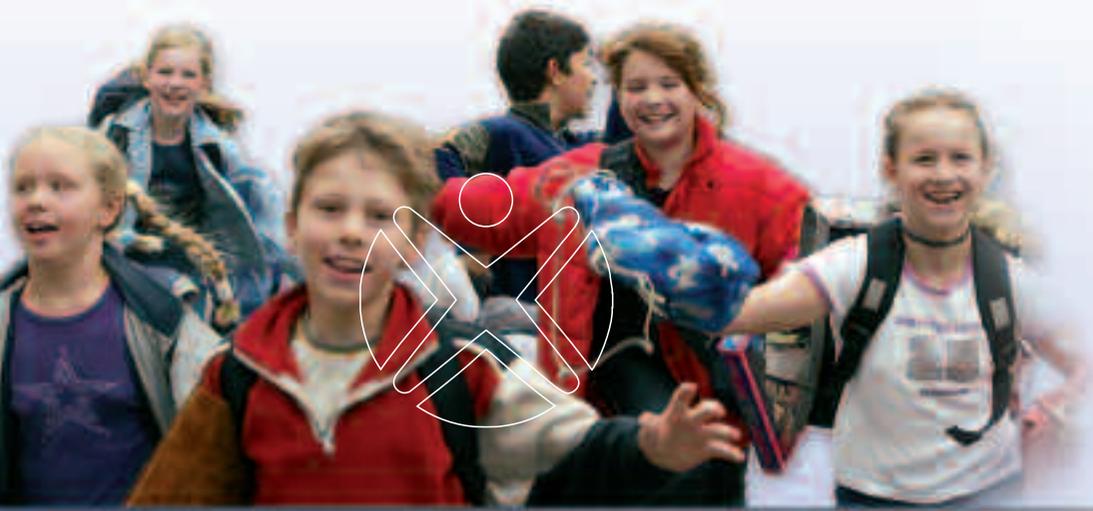
Realisation:  
Schwintowski Communications  
[www.schwintowski.com](http://www.schwintowski.com)

Bildnachweise:  
BUK, creative collection, dpa, DSH,  
Ingram Publishing, photoalto,  
photocase.de, Röhl,  
Schwintowski Communications,  
Unfallkasse Berlin



## Inhalt

|   |         |
|---|---------|
| <b>Vorwort</b>  | 3       |
| <b>Schulunfälle in Berlin</b>   | 4 – 5   |
| <b>Zwischen Arbeitsschutz<br/>und Literatur: Franz Kafka</b>                                | 6 – 7   |
| <b>Niemand hört zu</b>  | 8 – 10  |
| <b>Warum verletzen sich eher<br/>die sportlichen Schüler/-innen<br/>im Sportunterricht?</b> | 11      |
| <b>Unfallgeschehen und<br/>psychosoziale Risikofaktoren</b>                                 | 12 – 13 |
| <b>Schule und Drogen –<br/>Wie „clean“ sind Lehrkräfte?</b>                                 | 14 – 15 |
| <b>Neue Sicherheitsrichtlinien<br/>für Schulen</b>  | 16      |
| <b>Broschüren und Schriften</b>   | 17 – 19 |



## Vorwort

**D**ie Unfallkasse – unser Partner in Sachen Sicherheit und Gesundheit in der Schule – legt Ihnen hier ein Info-Heft ganz besonderer Art vor:

Die Unfallkasse stellt die Unfallverhütung und Sicherheitserziehung in den großen Zusammenhang von Gestaltung des Schullebens und Schulklimas. Nicht die Beseitigung einzelner Stolpersteine auf dem Schulweg, im Schulgebäude oder auf dem Schulhof sind das wesentliche Problem. Um die Häufigkeit von Unfällen in Schulen deutlich zu senken, muss sich das soziale Miteinander aller beteiligten Personen ändern. Diese Erkenntnis ist nicht neu, wie alle Leser der vorliegenden Broschüre erfahren können: Schon Franz Kafka hat am Ende des 19. Jahrhunderts darauf hingewiesen! Kafka war nicht nur einer der bedeutendsten Autoren des letzten Jahrhunderts, sondern verdiente 14 Jahre lang sein Brot als Verwaltungsjurist der Arbeiter-Unfallversicherungsanstalt für das Königreich Böhmen.

Glücklicherweise haben sich die Verhältnisse, die den Arbeitsalltag heute bestimmen, seit Kafka wesentlich verbessert. Trotzdem gibt es in Schulen Belastungsfaktoren, die Lehrkräfte und Schüler beeinflussen und zu Krankheiten oder Unfällen führen können. Lärm ist ein solches Phänomen. In dieser Broschüre finden Sie viele Tipps und Anregungen, wie Sie gemeinsam mit Schülern darauf reagieren können.

Unfälle im Sportunterricht wird es immer geben, aber sie lassen sich durch rücksichtsvolles und unterstützendes Umgehen der guten Schüler mit den weniger sportbegabten deutlich reduzieren. Wichtig ist es, die Risikofaktoren durch ein gutes Sozialklima und die Verbindlichkeit von Regeln möglichst gering zu halten. Die Unfallkasse bietet dazu Seminare an.

Ich bin der Unfallkasse dankbar, dass sie auch auf ein Thema eingeht, das oft tabuisiert wird – und zwar den Umgang mit Alkohol in der Schule. Hier ist die Vorbildfunktion der Lehrkräfte gefragt: Alkohol gehört so wenig zur Arbeit im Lehrerzimmer wie in den Straßenverkehr.

Die Unfallkasse unterstützt Sie als Schulleitungen und Lehrkräfte dabei, Ihre Schule zu einer guten, gesunden und sicheren Einrichtung werden zu lassen. Dafür danke ich allen Mitarbeitern herzlich!

Allen Kolleginnen und Kollegen wünsche ich eine anregende Lektüre!

**Klaus Böger**

Senator für Bildung, Jugend und Sport



## Schulunfälle in Berlin



**2**004 haben sich in Berlin pro Schultag durchschnittlich 270 Schulunfälle ereignet. Das sind im Vergleich zum Vorjahr um sieben Unfälle pro Tag weniger. Die Zahl der Unfälle sank damit parallel zur Schülerzahl um zwei Prozent. Insgesamt wurden der Unfallkasse rund 52.580 Unfälle gemeldet. Das sind etwa 1.430 Unfälle weniger als 2003. Mehr Schüler/-innen und mehr Unfälle als im Vorjahr gab es hingegen im Bereich der privaten Schulen.

Um die Unfälle in verschiedenen Bereichen besser miteinander vergleichen zu können, berechnet man die Anzahl der Unfälle bezogen auf tausend Schülerinnen und Schüler. Das Ergebnis ist die so genannte Tausend-Schüler/-innen-Quote (TSQ). Berlinweit lag die TSQ wie im Vorjahr bei 156. Im Vergleich der Bezirke und der Schultypen ergibt sich folgendes differenziertes Bild:

### Unfälle nach Bezirken

Während die Unfallquoten der Bezirke 2003 noch zwischen 120 und 199 lagen, gibt es nun nicht mehr so große Unterschiede. Die TSQ liegen zwischen 126 und 183.

### Hauptschulen

Die Unfallzahlen an Berliner Hauptschulen sind nach dem Anstieg im vorletzten Jahr wieder zurückgegangen. Sowohl die Schülerzahl als auch die Unfälle verringerten sich. 2004 ereigneten sich rund



hundertfünfzig Unfälle weniger als im Vorjahr. Hochgerechnet auf tausend Hauptschüler/-innen verunglückten im vergangenen Jahr 188 Schüler/-innen. Das sind auf tausend Schüler/-innen gerechnet fünf Unfälle weniger als im Jahr 2003.

Der größte Rückgang gelang im Bezirk Treptow-Köpenick, wo die TSQ um 67 zurückging. Auch Mitte, Spandau und Steglitz-Zehlendorf verzeichneten eine erheblich niedrigere TSQ. Zugenommen hat das Unfallgeschehen in Lichtenberg und Friedrichshain-Kreuzberg.

### Realschulen

An Realschulen stieg die TSQ um 12 auf 188 und liegt damit erstmals gleichauf mit dem Unfallgeschehen an Hauptschulen. Ein Grund dafür ist die Zunahme des Unfallgeschehens in fast allen Bezirken in diesem Schultyp. Rückgänge gab es nur in Lichtenberg und Spandau. Deutlich angestiegen ist die TSQ von 135 auf 186 in Mitte.

### Gesamtschulen

In den Gesamtschulen gingen die Unfälle zurück: Von tausend Gesamtschülern/-schülerinnen hatten 172 einen Unfall (Vorjahr 177). Die TSQ liegen zwischen 130 in Spandau und Zehlendorf sowie 239 in Marzahn-Hellersdorf. Eine besonders positive Entwicklung der TSQ gegenüber dem Vorjahr gelang in Spandau (-18) und Lichtenberg (-17).



### Gymnasien

Der Schultyp mit dem geringsten Unfallgeschehen hat 2004 ebenfalls weniger Unfälle als im Vorjahr. Die TSQ sank an den Gymnasien von 122 auf 119. Besonderen Anteil an dieser positiven Entwicklung haben die Schulen in Lichtenberg, Mitte und Neukölln. Gegen den Trend erhöhte sich die TSQ in Spandau von 110 auf 121.

### Grundschulen

Hier ist das Unfallgeschehen berlinweit nahezu unverändert. Die TSQ blieb konstant bei 157. Eine beachtliche Veränderung gelang in Marzahn-Hellersdorf, wo 210 Unfälle weniger gemeldet wurden (minus 15 Unfälle je tausend Schüler/-innen).

Mit den inhaltlichen und organisatorischen Veränderungen in diesem Bereich werden sich die Unfallzahlen in nächster Zukunft verändern. Die Ganztagschule verlängert den Versicherungsschutz der

Schülerinnen und Schüler. Außerdem werden mehr jüngere Schüler/-innen versichert sein.

### Sonderschulen

Von tausend Sonderschüler/-innen hatten 197 einen Unfall (Vorjahr 198). Diese Schulform verzeichnet im Vergleich zu anderen das höchste Unfallgeschehen. Die TSQ liegen in einem besonders großen Bereich zwischen 97 und 257!

Während in Reinickendorf und Pankow das Unfallgeschehen stark zurückging, meldeten Marzahn-Hellersdorf und Charlottenburg-Wilmersdorf erheblich mehr Unfälle als im Vorjahr. Steglitz-Zehlendorf hat als einziger Bezirk weniger als 100 Unfälle je tausend Schüler/-innen.

Heideloire Geitner



## Zwischen Arbeitsschutz und Literatur: Franz Kafka

**H**aben Sie sich schon einmal wie ein hilfloses Insekt gefühlt? Besonders ungewöhnlich wäre das nicht. Weitaus befremdlicher jedoch erschiene es, nicht nur dieses Gefühl zu haben, sondern sich eines Morgens tatsächlich als Ungeziefer vorzufinden. Und wenn Sie darüber hinaus in dieser Lage auch noch ein Lächeln nicht unterdrücken könnten, während Sie an die Reaktion Ihrer Mitmenschen denken, dann könnte die Situation als kafkaesk bezeichnet werden.

Dieses Adjektiv „kafkaesk“ ist erst unter dem Eindruck der Werke von Franz Kafka (1883–1924) entstanden. Es bezeichnet Gefühle von Widerspruch, Ohnmacht und Ausgeliefertsein.

Als Schriftsteller wurde Franz Kafka weltberühmt. Seinen Lebensunterhalt verdiente er dagegen als Verwaltungsjurist



Dr. Kafka bei der gesetzlichen Unfallversicherung, der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt für das Königreich Böhmen in Prag. Sie gehörte zum gesetzlichen System der sozialen Sicherung wie die heutigen Berufsgenossenschaften und auch die Unfallkasse Berlin.

### Den Arbeitsbedingungen hilflos ausgeliefert

Anders als in Deutschland zur gleichen Zeit beschränkte sich die Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt auf die Entschädigung von Unfallopfern bei der Arbeit. Für vorbeugende Maßnahmen oder gar schützende Eingriffe in die Arbeitsbedingungen gab es keine gesetzliche Handhabe. Die Betriebe wurden lediglich nach Gefahrenklassen eingeteilt, je nachdem, welchen Risiken die Arbeiter bei ihrer Tätigkeit ausgesetzt waren. Dies war Franz Kafkas Aufgabe.

Angesichts der oft verheerenden Arbeitsbedingungen, bei denen die Arbeiter in vielen Bereichen unter ständiger Lebensgefahr standen, drängt sich das Bild von hilflosen Insekten geradezu auf. An seinen Freund, Max Brod, schrieb Kafka: *„In meinen vier Bezirkshauptmannschaften fallen – von meinen übrigen Arbeiten abgesehen – wie betrunken die Leute von den Gerüsten herunter, in die Maschinen hinein, alle Balken kippen um, alle Böschungen lockern sich, alle Leitern rutschen aus, was man hinaufgibt, das stürzt hinunter, was man heruntergibt, darüber stürzt man selbst.“*

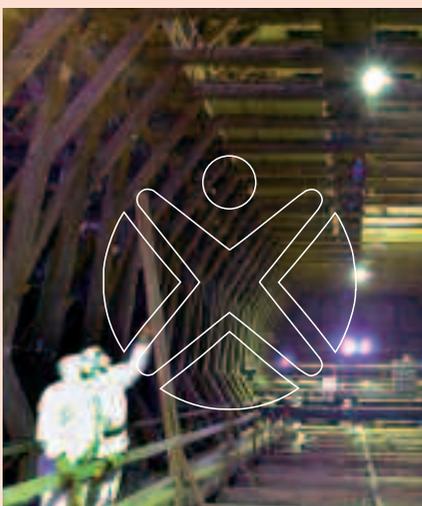


Kafka war großen Anfeindungen selbstbewusster und einflussreicher Unternehmer ausgesetzt, die Sozialabgaben zum Unfallschutz als überflüssige Eingriffe in ihre Wirtschaftsautonomie empfanden. Vor allem die Einstufung in die jeweilige Gefahrenklasse, die den jeweiligen Versicherungsbeitrag bestimmte, wurde erbittert bekämpft. Und doch reichten die eingezahlten Beiträge bei weitem nicht aus, um für die vielen tragischen Entschädigungsfälle aufzukommen. Schwere Berufskrankheiten und Unfälle mit lebenslangen Verstümmelungen konnten mit nur durchschnittlich einem Jahresverdienst entschädigt werden. Hier war es Kafka, der sich den Zuständen hilflos ausgeliefert fühlen musste. *„Wie bescheiden diese Menschen sind“*, sagte er zu seinem Freund Max Brod, *„sie kommen zu uns bitten. Statt die Anstalt zu stürmen und alles kurz und klein zu schlagen.“*



### Prävention: Vergebliche Müh

Sein Bemühen scheiterte, die Fabrikanten davon zu überzeugen, weniger gefährliche Arbeitsmittel einzusetzen, um so nach deutschem Vorbild Prävention zu betreiben. Auch von einem Erste-Hilfe-System, wie es die Berufsgenossenschaften in Deutschland entwickelt hatten und welches Kafka als nachahmenswert empfahl, war man weit entfernt. Wen wundert es, wenn Franz Kafka sich durchweg negativ über seine berufliche Tätigkeit im „Bureau“ äußerte und von einem „schrecklichen Doppelleben“ sprach. Seine Berufung sah er ausschließlich als Literat. Dennoch gibt es nicht wenige Zeugnisse, die auf Kafkas berufliches Engagement in der Arbeiter-Unfallversicherungs-Anstalt hinweisen, und auch sein schneller Aufstieg in die fast höchste Ebene der Anstalt mag ein Indiz dafür sein.



In den literarischen Texten von Kafka finden sich viele Spuren aus seinem beruflichen Alltag. Schließlich entstanden sämtliche großen literarischen Werke Kafkas während seiner Zeit als Verwaltungsjurist. Ein treffendes Fazit für die Parallelen zwischen beruflicher Realität und künstlerischer Fiktion könnte Kafka in seinem letzten Roman (Das Schloss) selbst gezogen haben: „*Nirgends noch hatte K. Amt und Leben so verflochten gesehen wie hier, so verflochten, dass es manchmal scheinen konnte, Amt und Leben hätten ihre Plätze gewechselt.*“

### Mit Zuversicht gesund

Das Leben von Franz Kafka war in nahezu jeder Lebenslage widersprüchlich und von Gefühlen des Ausgeliefertseins und von Ohnmacht geprägt. Der Blick auf diese psychosozialen Aspekte führt direkt zu den heutigen Herausforderungen im Arbeitsschutz. Die technische Sicherheit am Arbeitsplatz ist – anders als in Kafkas Zeiten – heute auf einem so guten Stand, dass kaum noch gesundheitliche Folgen aus der Arbeit in diesem Bereich entstehen. Dies ist ohne Zweifel auch auf das erfolgreiche Arbeitsschutzsystem in Deutschland zurückzuführen. In unserer heutigen Kommunikations- und Dienstleistungsgesellschaft sind es zunehmend die psychischen und sozialen Belastungen, die zu Gesundheitsgefährdungen am Arbeitsplatz führen.

Vor diesem Hintergrund greifen die Unfallversicherungsträger wie die Unfall-

kasse Berlin in ihrer Präventionsarbeit die Themen Zeit- und Stressmanagement, Mobbing und Gewalt oder Kommunikation und Führung auf. Damit sich niemand wie ein hilflos auf dem Rücken liegendes Ungeziefer fühlt, wie es Gregor Samsa in Kafkas Erzählung „*Die Verwandlung*“ passiert, sollten schon früh, möglichst im Kindesalter, Kompetenzen gestärkt werden, die sich als Schutzfaktoren erwiesen haben. Wer – wie es die heutige Gesundheitswissenschaft formuliert – ein gutes Kohärenzgefühl besitzt, der ist in der Lage, seine Arbeit und seine sonstigen Tätigkeiten sinnvoll zu finden. Er ist zugleich zuversichtlich, auf Anforderungen und Aufgaben Einfluss nehmen und sie auch gut bewältigen zu können.

Franz Kafka hatte vermutlich kein ausgeprägtes Kohärenzgefühl. Als er sich dem Druck seines Vaters beugte und Inhaber einer Asbestfabrik wurde, geriet er an den Rand eines Selbstmordes. Dabei konnte ausgerechnet er, der sich für vorbeugende Arbeitsschutzmaßnahmen einsetzte, noch gar nicht wissen, dass die Asbestverarbeitung dramatische gesundheitliche Folgen nach sich zieht und diese heute zu den schwersten Berufskrankheiten zählen.

Manuel Ahrens



## Niemand hört zu

Von Lärm fühlen sich heute rund achtzig Prozent der Deutschen in irgendeiner Form belästigt. Ein Viertel der Jugendlichen hören bereits schlechter als ihre Großväter, weil ihr Gehör unwiderruflich geschädigt ist. Dabei ist es nicht nur das Hörorgan, das Gefahren ausgesetzt ist. Denn Lärm muss nicht laut sein.

### Die Qualität des Lärms

„Musik wird störend oft empfunden, dieweil sie mit Geräusch verbunden“ – schon Wilhelm Busch deutete an, dass Lärm subjektiv bewertet wird. Der Hip-Hop aus dem Jugendzimmer mag manche Eltern rasend werden lassen. Deren gesellige Schlagermusik auf der eigenen Party darf hingegen auch einmal lauter sein. Dafür treibt diese wiederum die Töchter und Söhne mit schmerzverzerrtem Gesicht aus dem Haus. Das Rauschen des Meeres oder zwitschernde Vögel empfinden viele Menschen als angenehme Geräusche, obwohl sie durchaus laut sein können. Der tropfende Wasserhahn oder das leise Sirren einer Mücke in der Nacht können dagegen unerträglich sein. Wie lästig Geräusche sind, hängt nicht nur von physikalischen Bedingungen ab. Lärm ist immer im Zusammenhang mit persönlichen Einstellungen und Erfahrungen zum Lärm und Lärmzeuger, aber auch mit der Art der Tätigkeit sowie biologischen und psychologischen Merkmalen des Betroffenen zu beurteilen. Aus diesen Erkenntnissen nahm die Lärmwirkungsforschung auch den Sachverhalt der Lästigkeit hinzu. Das subjektive Lästigkeitsgefühl hat eine

durchaus ernst zu nehmende physiologische Funktion: Es warnt vor Überlastung und damit vor gesundheitlichen Folgen.

### Lauter Stress

Wenn keine Maßnahmen ergriffen werden, nützt allerdings auch das beste Frühwarnsystem nichts. Fast jeder vierte Beschäftigte in der EU (sechzig Millionen Menschen) arbeitet unter solchen Lärmbedingungen, dass er mindestens während der Hälfte seiner Arbeitszeit seine Stimme über die normale Gesprächslautstärke anheben muss, um sich verständlich zu machen. Lehrerinnen und Lehrer gehören in besonderem Maße dazu. Lärm gehört zu den Faktoren im Lehrerberuf, die am stärksten belasten. In Schulbefragungen äußern dies spontan rund achtzig Prozent der Lehrenden.

Die Lautstärken in Schulen sind zwar kaum in der Lage, dauerhafte Hörschäden zu verursachen. Der Lärm, vor dem es in den meisten Schulen kein Entrinnen gibt, kann aber psychische und psychosomatische gesundheitliche Folgen nach sich ziehen, die in der Vergangenheit unterschätzt wurden. Die Risiken für Erkrankungen des Herz-Kreislauf-, Magen-Darm- und Immunsystems sind erhöht; ebenso für Unfälle oder Tinnitus. Gesicherte Studien gibt es allerdings fast ausschließlich zum Zusammenhang zwischen Verkehrslärm und Herzinfarkt.

Schüllärm löst vor allem Stressreaktionen aus. Nicht nur bei Lehrenden, sondern auch bei Schülerinnen und Schü-

lern. Dabei sind es die Schüler/-innen selbst, die den Lärm verursachen und die zugleich darunter leiden. Unter Lehr- und Lernbedingungen ist Lärm nicht nur besonders lästig, sondern zugleich Auslöser weiterer Belastungsreaktionen. Nervosität, Kopfschmerzen, Gereiztheit und Aggression, Unkonzentriertheit, Erschöpfung sowie Schlafstörungen sind Gesundheitsstörungen, die auf Schüler- und Lehrerseite immer häufiger vorkommen.

### (Zu-)Hören lernen

Den jungen Grundschulern/-schülerinnen ist der Zusammenhang von Lärm und Beanspruchung meist gar nicht bekannt. Sie sind daher auch nicht wie Erwachsene in der Lage, sich eine entlastende, lärmfreie Umgebung zu schaffen. Viele Kinder wachsen heute unter Lebensbedingungen auf, die eher das Weghören trainieren als das bewusste Zuhören.





Untersuchungen bei Schulanfängern ergaben, dass etwa dreißig Prozent der Kinder keine ihrem Alter entsprechende auditive Wahrnehmungsentwicklung besitzen. Eine solche Hörwahrnehmung ist mehr als das bloße Registrieren eines akustischen Reizes. Sie ist eng verknüpft mit der Fähigkeit zur gezielten Aufmerksamkeit und kann auf Defizite in Teilbereichen beschränkt sein, beispielsweise auf eine Unaufmerksamkeit gegenüber Sprache. Anders als motorische Entwicklungsverzögerungen oder Verhaltensauffälligkeiten werden diese Entwicklungsschwächen jedoch bislang kaum berücksichtigt.

Vor diesem Hintergrund bedeutet schulische Lärmprävention das Schaffen gemeinsamer Hörerlebnisse, die das Hören attraktiv machen. Vorlesen, Hör-Rätsel und andere Hörspiele sowie auditive Wahrnehmungsspiele fördern nicht nur einen bewussten Umgang mit angenehmen und lästigen Geräuschen, sondern schulen auch Aufmerksamkeit und Konzentration. Das bedeutet nicht, dass lustvolles Lautsein verbannt werden muss. Gerade der Wechsel von etwas lauterer Aktivitäten und leisen oder stillen Tätigkeiten trainiert den rücksichtsvollen Umgang mit Lärm. Wenn sich Schüler/-innen mit Freude auch leisen Tönen widmen können und gemeinsam mit ihren Lehrern/Lehrerinnen den Wert ausgleichender Ruhe erfahren haben, dann besitzen sie die Kompetenz, Lärm nicht zu einer Gesundheitsbelastung werden zu lassen.

### „Wenn man mir nicht zuhört, habe ich das Gefühl, nicht da zu sein“

Seit Ende 2004 gibt es in einigen Berliner Grundschulen so genannte „Hörclubs“, in denen Schüler/-innen Raum für Hörwahrnehmungen erhalten und Freude am Zuhören gewinnen. Die „Hörclub“-Stunden haben einen angeleiteten Verlauf und trainieren die Fähigkeiten zum bewussten Zuhören mit allen ihren Folgeleistungen: Aufmerksamkeit, Konzentration, Sprachverhalten, Gedächtnis, Kommunikation und Sozialverhalten werden gestärkt – die besten Voraussetzungen für einen selbstbestimmten schützenden Umgang mit Lärm! Aus diesem Grund engagiert sich auch die Unfallkasse Berlin für die Umsetzung dieses Konzepts der *Stiftung Zuhören*, die dazu einen Materialkoffer anbietet.

### Tipps für lärmgeplagte Lehrer/-innen und Schüler/-innen (Grundschule)

Es muss nicht immer gleich ein „Hörclub“ sein. Auch in der Klasse kann eine Unterrichtseinheit zum Thema Lärm und Belästigung Lärmregeln erarbeiten, die als verbindliche Klassenvereinbarung ein entlastendes Klima schaffen. Der Lehrer/die Lehrerin sollte sich an allen Fragestellungen beteiligen und eigene Beispiele nennen. Lautes sollte dabei nicht grundsätzlich als schlecht bewertet, sondern stets in Relation zur Situation gesetzt werden.

1. Die Schüler/-innen zählen Situationen auf, in denen Lautes lustvoll ist.

2. Die Schüler/-innen geben Situationen an, bei denen sie ihre Ruhe haben wollen.

3. Die Schüler/-innen erwähnen Ruhestörungen, die sie besonders nerven (an der Tafel auflisten, Spalte 1).

4. Die Schüler/-innen äußern ihre Reaktionen (Kopfschmerzen, Aggression etc.), wenn sie sich gestört, belästigt und beim Sprechen unterbrochen fühlen (an der Tafel auflisten, Spalte 2).

5. Damit die Ergebnisse aus den Spalten 1 und 2 in der Klasse nicht eintreten und sich alle gleichermaßen wohl fühlen, überlegen sich die Schüler/-innen Gegenmaßnahmen.

6. Die Gegenmaßnahmen werden als Sätze formuliert (z.B. „Keiner unterbricht andere beim Sprechen ...“). Die Schüler/-innen bilden in ihrer Gesamtheit die Klassenvereinbarung. Die Leitsätze sollten auf ein großes Plakat notiert und dauerhaft zur Überprüfung an die Wand gehängt werden.

7. Zum gemeinsamen Schutz wird ein Zeichen vereinbart, das Lehrer/-innen und Schüler/-innen anwenden können, wenn die Klassenlautstärke subjektiv als belastend empfunden wird.

8. Gemeinsam wird eine Belohnung für die Klasse vereinbart. Diese Belohnung wird nach einer festen Zeitperiode gegeben. Allerdings wird die tägliche Lärm-Überschreitungszahl er-



fasst (ein Maximum pro Tag festlegen!). Die Summe der Über- und Unterschreitungen entscheidet am Stichtag über den zu belohnenden Erfolg.

Eine solche Klassenvereinbarung setzt bei den eigenen Bedürfnissen der Schüler/-innen an und ist daher auch für sie nachvollziehbar. Zur Motivation eignen sich auch Hör- und Wahrnehmungsspiele, zum Einstieg in das Thema oder zur Auflockerung zwischendurch:

- **Hör-Memory:** In verschlossene (Film-)Dosen sind verschiedene Materialien gefüllt. Sie sollen beim Schütteln und Hören erraten werden.
- **Lauschen:** Die Kinder stehen an ihrem Platz und schließen die Augen, um besser hören zu können. Sie lauschen innerhalb einer Minute (die Zeit kann in anderen Unterrichtsstunden ausgedehnt werden) auf alle Geräusche in der Umgebung, die sie sich merken und über die sie anschließend berichten.
- **Hörtagebuch:** Die Kinder hören täglich ein Geräusch (Geräusche-CD oder selbst aufgenommene Geräusche) und notieren dazu ihre Vorstellungen. Nur ein Kind trägt seine Eindrücke in das Klassen-Hörtagebuch ein. Ziel ist nicht die Übereinstimmung mit der Auflösung, sondern die Entwicklung eigener Empfindungen zum Geräusch und die Fähigkeit, diese ausdrücken zu können.

Manuel Ahrens

## Materialien & Aktivitäten zum Thema Lärm und Zuhören

**Westermann: Grundschule 2/2004**

**Praxis Deutsch, Nr. 185**

**Hörspaß – Über Hörclubs an Grundschulen, Volker Bernius / Mareile Gilles (Hg.)**  
Das Buch stellt die erprobten Hörclub-Materialien vor, informiert über qualitative und spannende Hörspiele und Erzählungen für Kinder zwischen sechs und zwölf Jahren. Es enthält viele Höraktionen, mit denen Kinder spielerisch neue Welten entdecken können.  
ISBN 3-525-48001-6

**Lärm und Gesundheit (1.–4.)**

Unterrichtsmaterialien für die Grundschule (1. bis 4. Klasse), DIN-A4, 144 Seiten, 44 Kopiervorlagen,  
1 CD-ROM (auch als Audio-CD verwendbar), 1 Elternbroschüre  
**„Radio 108,8“** – ein interaktives PC-Spiel für Kinder von zehn bis zwölf Jahren.

Beides kostenfrei zu bestellen bei Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BzgA online: [www.bzga.de](http://www.bzga.de),  
Fax: 0221-8992257

**Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V. (UfU)**

**Knall und Schall:** Ein bunt illustriertes Buch über physikalische und biologische Phänomene beim Hören. Sehr anschauliche Ideen zur Vermittlung im Unterricht. Zu beziehen bei UfU gegen Schutzgebühr. [www.ufu.de](http://www.ufu.de)

**Stiftung Zuhören/Hörclubs**

[www.zuhoeren.de](http://www.zuhoeren.de)

**Fortbildung, Unfallkasse Berlin 2006**

Zweitätiges Seminar für Grundschullehrer/-innen und Horterzieher/-innen (kostenfrei).

*1. Tag:*

Stimm- und Sprechtraining. Sprechen, ohne die Stimmbänder zu überlasten.

*2. Tag:*

Zuhören trainieren und schützender Umgang mit Lärm in der Schule.





## Warum verletzen sich eher die sportlichen Schüler/-innen im Sportunterricht?

**V**or dem Hintergrund der allgemeinen Bewegungsarmut und der damit verbundenen motorischen Defizite scheint die Frage durchaus berechtigt, warum es gerade die aktiven, mobilen Schüler/-innen sind, die sich im Sportunterricht verletzen. Denn es ist ja zu vermuten, dass sich die Kinder, die sich wenig bewegen, auch eher verletzen. Diese Annahme stimmt – und stimmt auch wieder nicht.

Im Kindergarten ist an den Unfällen deutlich zu erkennen, dass viele Kinder bei nichtigen Gelegenheiten stürzen und bestimmte motorische Fähigkeiten fehlen. Hier haben auch zahlreiche Projekte gezeigt, dass Bewegungsförderung ein sehr wirkungsvolles Mittel zur Unfallprävention darstellt.

Aber wie ist das im Sportunterricht? Studien belegen, dass es mit zunehmendem Alter vor allem die guten und sehr guten Schüler/-innen sind, die sich im Sportunterricht verletzen. In diesem Fall müssen also andere Ursachenzusammenhänge bestehen als bei Klein- und Vorschulkindern.

Das Bedürfnis, sich viel zu bewegen, geht bei den Kindern mit unterdurchschnittlicher Motorik zunehmend zurück. An sportlichen Betätigungen mit hoher Dynamik nehmen sie im späteren Schulalter immer weniger teil bzw. halten sich im Hintergrund. Damit sinkt die Wahrscheinlichkeit deutlich, sich im Sportunterricht zu verletzen. Sportunfälle ereignen sich nämlich vor allem dann, wenn

auf engem Raum eine große Aktivität entsteht, zum Beispiel bei den großen Ballspielen.

Sportliche Schüler/-innen hingegen betrachten die angebotenen Spiele in der Schule als einfach, zumal sie selbst oft in Vereinen in der Freizeit aktiv sind. Damit unterschätzen sie die Gefahren in Routinesituationen. Sie werden unvorsichtiger und unkonzentriert. Dieses Verhalten führt dann zu den häufigen Verletzungen, z.B. bei der Ballannahme.

Diese Unfälle führen meist aufgrund der vorhandenen Geschicklichkeit zu keinen gravierenden Gesundheitsschäden. Da aber die Hälfte aller Sportunfälle auf solche Bagatellen zurückzuführen ist, lohnt es sich dennoch, über Präventionsmaßnahmen nachzudenken.

Ist bei sportlichen Schülern/-innen eine Schulung der Motorik überhaupt noch angebracht? Diese Überlegung ist auch deshalb sinnvoll, weil gerade bei diesen Schüler/-innen häufig Persönlichkeitseigenschaften hinzukommen, die eine Unfallgefahr noch erhöhen. So sind talentierte Schüler/-innen häufig sehr ehrgeizig und mitunter egoistisch, sodass sie ihre Fähigkeiten nicht so sehr nutzen, um andere zu unterstützen, sondern um selbst im Mittelpunkt zu stehen.

Die Verbesserung der sportlichen Leistungen muss deshalb gekoppelt sein an die Schulung wichtiger sozialer Kompetenzen. Nur wenn die Schüler/-innen

Rücksichtnahme und Toleranz erlernen und Risiken realistisch einschätzen, wird aggressives und riskantes Verhalten verhindert werden können. Leider geben viele Leistungssportler/-innen hierfür ein schlechtes Vorbild ab.

### Was Sportlehrer/-innen tun können

Generell spielt das Klima im Sportunterricht eine wichtige Rolle. Wenn Starallüren nicht „angesagt“ sind, werden sie bereits von den Mitschülern/-schülerinnen unterbunden. Fairness und Toleranz sollten daher von Anfang an umgesetzt werden. Gerade für die Förderung der psychosozialen Ressourcen bietet der Sportunterricht jede Menge Möglichkeiten. Vertrauens- und Abenteuerspiele, aber auch Übungen aus den Bereichen Akrobatik und Erlebnissport können hier gut eingesetzt werden (auch zur Schulung von Risikobewusstsein).

Bei den Ballspielen sollten sowohl bei der Mannschaftsaufstellung als auch beim Spiel selbst die Fähigkeiten **aller** Schüler/-innen berücksichtigt und die Regeln entsprechend angepasst werden.

Loben Sie faires Verhalten! Dulden Sie keine groben Körperkontakte und sehen Sie bei Konflikten nicht weg. Unfälle im Sportunterricht wird es immer geben, aber ihre Zahl lässt sich sicher reduzieren.

Annette Kuhlig



## Unfallgeschehen und psychosoziale Risikofaktoren

**B**ereits in der Schul-Info 2004/05 haben wir von einigen Ergebnissen aus dem Projekt SIGIS zur Gesundheits- und Sicherheitsförderung an Schulen berichtet. An dieser Stelle soll ergänzend über statistisch bedeutsame Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung informiert werden. Diese Studie war Teil des Projekts und hatte sich mit Zusammenhängen von Unfallgeschehen und Entwicklungen psychosozialer Faktoren befasst.

Zu Beginn des Projekts wurden in einer ersten Analyse Risiko- und Schutzfaktoren identifiziert, die das Unfallgeschehen an Schulen beeinflussen.

### Zu den persönlichen Risikofaktoren zählen:

- Impulsivität (Neigung zu schnellen, unbedachten Reaktionen und Risikofreudigkeit)
- Aggressivität (Tendenz, soziale Anforderungen und Konflikte durch aggressives Verhalten zu bewältigen)
- Erlebter Schulstress (psychische Belastung aufgrund von Überforderungsgefühlen und Zweifeln, den schulischen Anforderungen nicht gerecht werden zu können)

### Zu den Risikofaktoren aus der Schulumwelt gehören:

- Sozialklima, das durch hohes zwischenmenschliches Konfliktpotenzial und geringe Verbindlichkeit von Regeln im Unterricht gekennzeichnet ist

### Schutzfaktoren hingegen bilden beispielsweise:

- Ärgerkontrolle (die Fähigkeit, mit unangenehmen Gefühlen wie Aufregung, Ärger und Wut konstruktiv umgehen zu können)
- Lernfreude (eine offene, interessierte Einstellung zur Schule und Freude am Unterricht)
- Fürsorglichkeit der Lehrer/-innen (Lehrer/-in ist unterstützend, kooperationsbereit sowie den persönlichen Interessen und Problemen der Schüler/-innen gegenüber aufgeschlossen)

Nach einem Jahr wurden dieselben Schüler/-innen erneut befragt. Dabei wurde auf das erlebte Unfallgeschehen im vorangegangenen Schuljahr Bezug genommen.

Was unterscheidet nun die Schüler/-innen, die keinen Unfall erlebt haben, von denen, die Unfälle hatten?

Erfreulicherweise ist die Gruppe der Schüler/-innen ohne Unfälle am größten. Zu ihr gehören 72 Prozent der Befragten. In dieser unfallfreien Gruppe zeigt sich ein positives Bild der psychosozialen Entwicklung im Hinblick auf die Risikofaktoren. Aggressivität bleibt gering. D.h., sie stieg nicht an und ist geringer als in der Gruppe der Schüler/-innen mit Unfällen. Stresserleben und soziale Konflikte nehmen ab.





Vier Prozent der Befragten haben von Unfällen in beiden Schuljahren berichtet. In dieser Gruppe zeigen sich durchgängig ungünstige Entwicklungen hinsichtlich Aggressivität, Schulstress und Sozialklima. Im Vergleich zur Befragung vor einem Jahr nahmen die Aggressivität zu und die Fähigkeiten zu einem konstruktiven Umgang mit unangenehmen Gefühlen (Ärgerkontrolle) ab. Ungünstiges Stresserleben verstärkte sich, während gleichzeitig das Ausmaß der erlebten Lernfreude geringer wurde. Ebenfalls als schlechter erlebt wurde das Sozialklima.

Es kommt zu einer Zunahme sozialer Konflikte und einer Verschlechterung der wahrgenommenen Fürsorglichkeit der Lehrer. Insgesamt zeigen die Schüler/-innen mit Unfällen in beiden Schuljahren

sowohl eine Verstärkung der Ausprägung von Risikofaktoren (z.B. Aggressivität, Schulstress, soziale Konflikte) wie auch eine Abschwächung der Schutzfaktoren (z.B. weniger Lernfreude, Ärgerkontrolle, Fürsorglichkeit).

Darüber hinaus gibt es noch „Unfallaussteiger“ (15 Prozent) und „Unfalleinsteiger“ (9 Prozent). Die „Aussteiger“ hatten in der ersten Befragung über einen Unfall berichtet, blieben davon jedoch im zweiten Zeitraum verschont. Die „Einsteiger“ verunglückten im zweiten Zeitraum. Bei den „Unfallaussteigern“ zeigten sich ähnlich günstige Entwicklungen wie in der unfallfreien Gruppe. Dagegen ähnelt die Entwicklung der „Unfalleinsteiger“ der Gruppe der Befragten mit Unfällen in beiden Zeiträumen.

Insgesamt handelt es sich bei den identifizierten Risiko- und Schutzfaktoren im Unfallgeschehen um die gleichen Merkmale, die bedeutsam sind.

### **Welche Schlussfolgerungen ergeben sich nun daraus?**

Während in der Vergangenheit die Ursachen für das Unfallgeschehen stärker im „äußeren Schulbereich“ gesehen wurden, zeigt diese Studie, dass es bedeutsame Zusammenhänge zwischen dem Lehren und Lernen sowie dem Unfallgeschehen gibt.

Sie als Lehrkraft haben mit dieser Erkenntnis die Möglichkeit, Aggressivität

und Schulstress bewusster und aktiver zu begegnen. Investitionen zur Verbesserung des Sozialklimas in der Schule sowie zur Reduktion von Schulstress dienen in erster Linie der Entwicklung der Schulqualität. Dass sich dabei das Unfallgeschehen verringert, ist für Sie eher ein Nebeneffekt. Wenn sich dadurch jedoch die Gesundheit und Lebensqualität der Schüler/-innen verbessert, erleichtert das wiederum Ihre Arbeit im Unterricht.

Die Unfallkasse Berlin möchte Sie bei diesem Prozess gern unterstützen. Einige Schulen haben z.B. Studientage genutzt, um konkrete Methoden für Entlastungen im Unterricht und für Verbesserungen des Sozialklimas kennen zu lernen. Die Unfallkasse bietet ebenfalls Seminare an, in denen Sie sich mit solchen Methoden vertraut machen können.

Prof. Dr. Matthias Jerusalem  
Heidelore Geitner



## Schule und Drogen – Wie „clean“ sind Lehrkräfte?

„Nach der Sache mit dem Rauchen jetzt auch noch das. Als hätten wir sonst nichts zu tun!“. So oder ähnlich werden viele Schulleiter/-innen reagiert haben, als sie von ihren Dienststellen eine Einladung zum Seminar „Punktnüchternheit“ erhalten hatten. Berliner Lehrkräfte – eine Ansammlung von Alkoholikern? Keinesfalls.

### Worum es geht

Alkohol gehört so wenig zur Arbeit wie in den Straßenverkehr oder zur Schwangerschaft. „Punktnüchternheit“ in diesen Bereichen zu fordern gilt keineswegs nur für Suchtkranke. Die Einsicht, dass Suchtmittelkonsum eine negative Auswirkung auf Qualität, Sicherheit und Leistung hat, lässt die Forderung nach nüchternem Arbeiten als generell berechtigt erscheinen – eigentlich sogar als selbstverständlich. Mit Sucht hat das zunächst nichts zu tun. Auch ist die Erwartung an „Punktnüchternheit“ in diesem Sinn nicht damit verbunden, jedes Glas Wein zum Attentat auf Leib und Leben zu erklären. Aber wenn man nach dem Genuss Auto fährt oder unterrichtet – oder am Abend so viel trinkt, dass man am Morgen danach noch Restalkohol im Blut hat, dann ist dies mehr als nur bedenklich.

„Punktnüchternheit“ auch am Arbeitsplatz Schule durchzusetzen, das ist der Ansatz eines Projekts, das in mehreren Berliner Bezirken und an den berufsbildenden Schulen durchgeführt wird. Klare Regeln sind dabei eine wichtige Arbeitsbasis: Die Vereinbarung, grundsätzlich nüchtern zu arbeiten, also auch nicht in der Schule mit Alkohol „anzustoßen“, ist die Basis.

In der Schule verlieren Programme zur Suchtprävention bei Schüler/-innen schnell ihre Glaubwürdigkeit, wenn die Konsumgewohnheiten der Erwachsenen unangetastet bleiben. Eine Lehrkraft, die

nach Alkohol riecht, verliert Autorität. Eine Schule, in der Alkohol getrunken wird, vermittelt an ihre Schüler/-innen die Botschaft: Alkohol und (unsere) Arbeit sind im Prinzip vereinbar. Auch dann, wenn die Schüler/-innen den Alkoholkonsum im Lehrerkollegium nicht mitbekommen, sondern nur Indizien bemerken (z.B. leere Flaschen).

Die Unfallverhütungsvorschriften fordern Arbeit ohne Beeinflussung durch Alkohol





und Drogen. Eine Beeinflussung kann bereits durch Alkohol mit „nur“ 0,3 Promille angenommen werden – also bereits nach einem Glas Bier oder Wein. Nüchternheit beim Arbeiten ist unabhängig von der Art der Droge (Alkohol, Medikamente oder illegale Drogen), unabhängig vom Trinkanlass, dem Ort und Zeitpunkt des Konsums. Wer mit Alkohol feiern will, kann das tun – aber der sollte danach weder arbeiten noch selber fahren.

### Projekt „Punktnüchternheit“

In dem Projekt „Punktnüchternheit“ werden bewährte Arbeitsansätze der betrieblichen Suchtprävention Schulen bekannt gemacht. Führungskräfte-Trainer des Instituts für Betriebliche Suchtprävention Berlin e.V. (IBS) informieren Schulleiter/-innen in eintägigen Seminaren über den Handlungsbedarf, die Philosophie des Herangehens und stellen Möglichkeiten der Intervention und Prävention vor. Das IBS kann dabei auf fast zwanzig Jahre Erfahrung in diesem Arbeitsfeld zurückgreifen.

#### Die Themen:

- Signale, die auf einen Suchtmittelmissbrauch schließen lassen
- Aufbau des Interventionsgesprächs: Wie kann das heikle Thema zur Sprache gebracht werden?
- Zusammenarbeit zwischen Vorgesetzten, Schulaufsicht, Personalrat und Betriebsarzt im Einzelfall – auch für das bezirkliche Personal

### Auch der Personalrat ist gefordert

Für Mitglieder der betrieblichen Interessenvertretung ist es oft nicht leicht, sich eindeutig zu verhalten, wenn jemand am Arbeitsplatz alkoholisiert ist und Leistungseinbrüche aufgrund von Suchtmittelkonsum zeigt. Es ist jedoch eine falsche Form der Hilfsbereitschaft, wenn die Probleme bagatellisiert oder vertuscht werden. Die Augen vor dem Problem nicht zu verschließen und gut zu beraten ist der bessere Lösungsansatz.

### Gute Schule ist Prävention

Wider Erwarten stießen die Seminarveranstaltungen trotz der angespannten Personalsituation und der Belastung in den Schulen auf hohe Akzeptanz. Mit etwas Groll morgens gekommen und zufrieden nach Hause gegangen – das war die Rückmeldung vieler Schulleiter/-innen nach dem Seminartag. Denn die Gesprächsstrategien und Grundsätze im Umgang mit diesem heiklen Thema nutzen Vorgesetzten auch sonst. Der Mut, klare Regeln aufzustellen, für Leistung, Qualität und Sicherheit einzutreten, heikle Themen aufzugreifen sowie Hilfe und Unterstützung am richtigen Punkt zu geben, ist „Führungshandwerk“. Wer sich hierbei sicherer fühlt, kommt mit der Führungsrolle besser zurecht.

Die Unfallkasse investiert in dieses Projekt auch mit Blick auf die Schüler/-innen. Denn gute Führungskräfte und Lehrkräfte, die „punktnüchtern“ arbeiten, machen (gute) Schule. Und gute Schule ist Prävention.

### Gute Gründe für „Punktnüchternheit“ am Arbeitsplatz Schule

- Alkohol und Drogen wirken auf Bewusstsein und Arbeitsqualität
- Schule – auch das Lehrerzimmer – bedeutet Arbeit!
- Egal was, wie, wann, warum: Jede Alkoholfahne bringt Autoritätsverlust
- Vorbildfunktion: Vermittlung von Arbeitshaltungen gegenüber den Schüler/-innen
- „Punktnüchternheit“ ist ein Beitrag zu Leistung, Qualität, Gesundheitsförderung

Dr. Martina Rummel



## Neue Sicherheitsrichtlinien für Schulen

Die „Richtlinien zur Sicherheit im Unterricht“ lösen die „Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht“ aus dem Jahr 1995 ab.

In den neuen Richtlinien sind alle Regelungen zu Sicherheitsfragen (nationale und europäische), die auch die Schule und den Unterricht betreffen, zusammengefasst. Damit wird der Schule und dem Lehrer/der Lehrerin eine Handlungsanleitung zur sicheren Durchführung des Unterrichts gegeben. Die ausgewerteten Normen sind im Quellenverzeichnis auf 13 Seiten aufgeführt. Werden die Hinweise aus der Richtlinie berücksichtigt, erfüllen Sie ihre sicherheitsrelevanten Pflichten.

Über die traditionellen naturwissenschaftlichen Fächer hinaus werden nun Empfehlungen für alle Fächer gegeben. Die Hinweise erleichtern insbesondere auch die regelgerechte Durchführung der Arbeitslehre und des Kunstunterrichts.

1600 von 15000 bundesweit verfügbaren Exemplaren dieser Richtlinien wurden von der Unfallkasse Berlin den Oberschulen und Sonderschulen zur Verfügung gestellt.

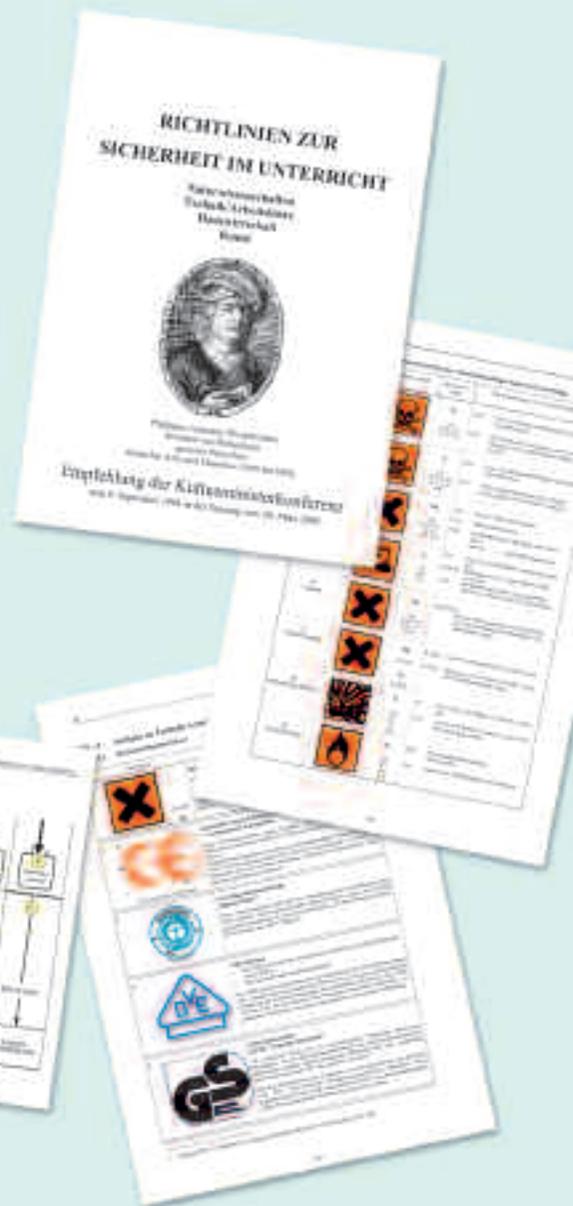
Mit der Einführung des Faches Naturwissenschaften in den Grundschulen wird ein geringer Teil der Richtlinien auch für diese Schulen relevant. Die Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Sport hat die notwendigen Hinweise erarbeitet und in Form eines „Fachbriefes

Nr. 1, Naturwissenschaft, Grundschule“ an die Grundschulen weitergegeben. Eine Abgabe des Gesamtwertes an die Grundschulen ist deshalb nicht erforderlich.

Die Richtlinie zur Sicherheit im Unterricht ist mit der Nummer GUV-SI 8070 im Internet zu finden. Die Adresse: [http://regelwerk.unfallkassen.de/HtmlPages/Web\\_Frame\\_SchullInform.html](http://regelwerk.unfallkassen.de/HtmlPages/Web_Frame_SchullInform.html)

Die „Regeln für Sicherheit und Gesundheitsschutz beim Umgang mit Gefahrstoffen im Unterricht“ (GUV SR- 2003) befassen sich, entsprechend dem Titel, nur mit Gefahrstoffen und sind in den Richtlinien deckungsgleich enthalten. Sie bleiben im Angebot der Unfallkasse Berlin. Für den reinen Gefahrstoffbereich kann also weiter damit gearbeitet werden.

Wilfried Seibel





## Broschüren und Schriften

| GUV-Nr.     | Ausgabe |  |
|-------------|---------|--|
| GUV-V A1    | 7'2004  | UVV Grundsätze der Prävention  |
| GUV-V A2    | 1'1997  | UVV Elektrische Anlagen und Betriebsmittel                                     |
| GUV-V A4    | 1'1997  | UVV Arbeitsmedizinische Vorsorge   |
| GUV-VA6/7   | 7'1989  | UVV Betriebsärzte, Sicherheitsing. und andere Fachkräfte für Arbeitssicherheit |
| GUV-V B3    | 1'1997  | UVV Lärm   |
| GUV-V C1    | 1'1997  | UVV Veranstaltungs- und Produktionsstätten für szenische Darstellung           |
| GUV-V D36   | 1'1997  | UVV Leitern und Tritte   |
| GUV-V S1    | 5'2001  | UVV Schulen  |
| GUV-R 111   | 5'2002  | GUV-Regel Küchen   |
| GUV-R 120   | 1'1998  | GUV-Regel Laboratorien   |
| GUV-R 133   | 1'1996  | GUV-Regel Ausrüstung von Arbeitsstätten mit Feuerlöschern                      |
| GUV-R 209   | 8'2001  | GUV-Regel Umgang mit Reinigungs- und Pflegemitteln                             |
| GUV-SR 2003 | 6'2004  | GUV-Regel Umgang mit Gefahrstoffen im Unterricht                               |
| GUV-SR 2004 | 7'2002  | Anhang 1 zur GUV-Regel SR 2003   |
| GUV-I 503   | 8'2003  | Anleitung zur ersten Hilfe   |
| GUV-I 506   | 9'2002  | Die gesetzliche Unfallversicherung   |
| GUV-I 511-1 |         | Verbandbuch  |
| GUV-I 512   | 5'1998  | Erste-Hilfe-Material (Broschüre)   |
| GUV-I 547   | 1'2001  | Sicherheitslehrbrief für Handwerker  |
| GUV-I 561   | 4'1992  | Treppen  |
| GUV-I 588   | 6'1999  | Metallroste  |
| GUV-I 607   | 4'1999  | Stehleitern  |
| GUV-I 651   | 6'2000  | Mehrzweckleitern   |
| GUV-I 652   | 5'2001  | Hausmeister, Hausverwalter und Beschäftigte der Haustechnik                    |
| GUV-I 659   | 6'1999  | Gebäudereinigungsarbeiten  |
| GUV-I 662   | 5'1998  | Sanitätsräume in Betrieben   |
| GUV-I 668   | 7'1999  | Erste Hilfe bei erhöhter Einwirkung ionisierender Strahlung                    |
| GUV-I 810   | 10'1993 | Arbeitssicherheit in Produktionsstätten für szenische Darstellung              |
| GUV-I 820   | 2'2002  | Laserdrucker sicher betreiben  |
| GUV-I 8503  | 9'1998  | Der Sicherheitsbeauftragte   |
| GUV-I 8504  | 8'1999  | Info für die erste Hilfe beim Einwirken gefährlicher chemischer Stoffe         |
| GUV-I 8512  | 4'1995  | Rechtsfragen bei Erster-Hilfe-Leistung   |
| GUV-I 8524  | 2'1999  | Prüfung ortsveränderlicher elektrischer Betriebsmittel                         |
| GUV-I 8541  | 4'2002  | Unterweisungsbuch  |
| GUV-I 8542  | 4'1998  | Meldungen des Sicherheitsbeauftragten  |
| GUV-I 8545  | 8'1998  | Anlegeleitern  |
| GUV-I 8548  | 5'1998  | Bekanntmachung nach § 138 SGB VII  |
| GUV-I 8550  | 8'2003  | „Wir sind für Sie da“ – Die gesetzliche Unfallversicherung der öffentl. Hand   |
| GUV-I 8551  | 1'2001  | Sicherheit und Gesundheitsschutz im öffentlichen Dienst                        |





**GUV-Nr. Ausgabe**

|               |         |  |
|---------------|---------|--|
| GUV-I 8553    | 1'2000  | Sicheres Arbeiten in chemischen Laboratorien                                       |
| GUV-I 8571    |         | Aufkleber „Stopp den Unfall“ (große Hand)  |
| GUV-I 8572    |         | Aufkleber „Stopp den Unfall“ (kleine Hand)   |
| GUV-I 8577    |         | Aufkleber „Erste Hilfe“ (weißes Kreuz auf grünem Grund 10 x 10 cm)                 |
| GUV-I 8580    |         | Aufkleber „Erste-Hilfe-Schränke“   |
| GUV-I 8592    | 1'2003  | Ersthelfer   |
| GUV-I 8623    | 11'2003 | Tritte   |
| GUV-I 8700    | 5'1997  | Beurteilungen von Gefährdungen und Belastungen am Arbeitsplatz                     |
| GUV-I 8713    | 4'2003  | Gefährdungs- u. Belastungskatalog Verwaltung, Büroräume (Bildschirmarbeiten)       |
| GUV-I 8760    | 9'2001  | Beurteilung von Gefährdungen und Belastungen an Lehrerarbeitsplätzen               |
| GUV-SI 8004   | 2'2002  | Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Eltern                                  |
| GUV-SI 8005   | 2'2002  | Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler                |
| GUV-SI 8006   | 8'2000  | Ges. Unfallversicherungsschutz für Schüler/-innen an berufsbild. Schulen           |
| GUV-SI 8008   | 12'2001 | Gut geschützt – gut versorgt – Info für Eltern über die Schüler-Unfallversicherung |
| GUV-SI 8009   | 6'2002  | Sicher und fit am PC in der Schule   |
| GUV-SI 8010   | 4'2001  | Schulranzen  |
| GUV-SI 8011   | 4'1999  | Richtig sitzen in der Schule   |
| GUV-SI 8012   | 7'2003  | Inlineskaten mit Sicherheit  |
| GUV-SI 8013   | 8'1999  | Sicher nach oben – Klettern in der Schule  |
| GUV-SI 8014   | 8'2000  | Naturnahe Spielräume   |
| GUV-SI 8016   | 4'1990  | Sichere Schultafeln  |
| GUV-SI 8017   | 6'2002  | Außenspielflächen und Spielplatzgeräte   |
| GUV-SI 8018   | 8'2003  | Giftpflanzen – Beschauen, nicht kauen  |
| GUV-SI 8020   | 7'1998  | Notruf-Nummern-Verzeichnis   |
| GUV-SI 8027   | 9'2001  | Mehr Sicherheit bei Glasbruch  |
| GUV-SI 8028   | 11'2001 | Sicherheitsförderung – ein Baustein der Gesundheitsförderung in der Schule         |
| GUV-SI 8030   | 5'2001  | Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schülerinnen und Schüler                |
| GUV-SI 8031   | 1'2001  | Unser Schulhof – Probleme einer kindgerechten und sicheren Gestaltung              |
| GUV-SI 8032   | 9'1997  | Turnen   |
| GUV-SI 8033   | *2004   | Springen mit dem Minitrampolin   |
| GUV-SI 8034   | 7'1998  | Sicher durch das Betriebspraktikum   |
| GUV-SI 8035   | 2'2002  | Matten im Sportunterricht  |
| GUV-SI 8036   | 1'1996  | Keramik – Ein Handbuch für Lehrkräfte  |
| GUV-SI 8037   | 1'1996  | Papier – Ein Handbuch für Lehrkräfte   |
| GUV-SI 8038   | 5'1996  | Metall – Ein Handbuch für Lehrkräfte   |
| GUV-SI 8039   | 7'1996  | Kunststoff – Ein Handbuch für Lehrkräfte   |
| GUV-SI 8040   | 4'1997  | Elektrotechnik, Elektronik – Ein Handbuch für Lehrkräfte                           |
| GUV-SI 8041   | 10'1998 | Holz – Ein Handbuch für Lehrkräfte   |
| GUV-SI 8041-2 | 3'2003  | Holzstaub im Unterricht allgemein bildender Schulen                                |

**GUV-Nr. Ausgabe**

|             |         |   |
|-------------|---------|---|
| GUV-SI 8042 | 3'1997  | Lebensmittel- und Textilverarbeitung – Ein Handbuch für Lehrkräfte  |
| GUV-SI 8043 | 7'2001  | Bildende Kunst und Design – Ein Handbuch für Lehrkräfte   |
| GUV-SI 8044 | 10'2002 | Sportstätten und Sportgeräte  |
| GUV-SI 8046 | 4'2002  | Mit dem Bus zur Schule  |
| GUV-SI 8047 | 11'2000 | Mit der Schulklasse sicher unterwegs  |
| GUV-SI 8048 | *2004   | Checklisten zur Sicherheit im Sportunterricht   |
| GUV-SI 8049 | 1'1996  | Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren   |
| GUV-SI 8050 | 9'1997  | Wahrnehmen und Bewegen  |
| GUV-SI 8051 | 1'2001  | Feueralarm in der Schule  |
| GUV-SI 8052 | 9'1996  | Alternative Nutzung von Sportgeräten  |
| GUV-SI 8053 | 1'1997  | Bewegungsfreudige Schule  |
| GUV-SI 8054 | 4'1997  | Pause machen – aber sicher  |
| GUV-SI 8055 | 6'2003  | Der tote Winkel   |
| GUV-SI 8056 | 8'2000  | Bus-Schule  |
| GUV-SI 8057 | 10'2000 | Schulweglexikon   |
| GUV-SI 8059 | 6'1998  | Sachleistungen bei Unfällen von Schülern und Studenten sowie Kindern in Tageseinrichtungen im Ausland                   |
| GUV-SI 8060 | 6'1998  | Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz für Schüler und Studenten sowie Kinder in Tageseinrichtungen bei Auslandsfahrten |
| GUV-SI 8064 | *2004   | Merkblatt für Schulleiter u. Sicherheitsbeauftragte für innere Schulangelegenheiten                                     |
| GUV-SI 8065 | 6'2003  | Erste Hilfe in Schulen  |
| GUV-SI 8071 | 8'2004  | Handball – attraktiv und sicher vermitteln  |
| GUV-SI 8453 | 12'2004 | Erste Hilfe bei Kinderunfällen  |

**Plakate und Aushänge**

|             |           |   |
|-------------|-----------|---|
| GUV-I 510-1 | (DIN-A-2) | Anleitung zur ersten Hilfe bei Unfällen           |
| GUV-I 8539  | (DIN-A-1) | Sicherheit im Umgang mit Gefahrstoffen            |
| GUV-SI 8019 | (DIN-A-1) | Turnen mit Ringen – kann Schmerzen bringen        |
| GUV-SI 8022 | (DIN-A-1) | Profis fahren mit Helm                            |
| GUV-SI 8024 | (DIN-A-2) | Vorsicht, toter Winkel                            |
| UKB I 30.7  |           | „Bei Arbeitsunfällen zu beachten“ (Liste D-Ärzte) |

**Weitere Druckerzeugnisse der UKB**

|              |  |   |
|--------------|--|---|
| UKB I 01     |  | Stress, Mobbing & Co.                               |
| UKB I 02 DH  |  | Sicher gärtnern                                     |
| UKB I 10 DH  |  | Sicher unterwegs auf Eis                            |
| UKB I 12     |  | Ihr Partner in Berlin                               |
| UKB SI 01    |  | So wird die Schulzeit eine sichere Sache            |
| UKB SI 01 T  |  | So wird die Schulzeit eine sichere Sache – türkisch |
| UKB SI 02    |  | Tipps zum Schulsport                                |
| UKB SI 03    |  | Gefahr erkannt – Gefahr gebannt (toter Winkel)      |
| UKB SI 05    |  | Fragen und Antworten der Schülerversicherung        |
| UKB SI 07 DH |  | Achtung! Giftig! – Vergiftungsunfälle bei Kindern   |
| UKB SI 09    |  | Fitness für Kopf und Körper                         |
| UKB SI 10    |  | Kleine Kinder – Große Taschen (Schulranzen)         |
| UKB SI 11    |  | Arbeitsschutzorganisation in der Schule             |

Mit \* markiert: Derzeit als Schriftstück nicht lieferbar



**GUV-Nr.      Ausgabe**

UKB SI 12                      Sorglos lernen – Versicherungsschutz in der Schule  
 UKB SI 13                      Zu Fuß in die Schule und den Kindergarten  
 UKB SI 14 DH                Spiele von gestern für Kinder von heute  
 Noch lieferbar              Schul-Info 2004/05

**Briefe für den Primarbereich**

4'1998      Der Lärm der Straße dringt ins Haus  
 3'1999      Die Schwimm-Noodle  
 1'2001      Schülerolympiade  
 2'2001      Kleine Spiele und Bewegungsspiele  
 3'2001      Eis-Zeit  
 4'2001      Ringen und Raufen  
 1'2002      Menschen sind verschieden  
 2'2002      Spiel statt Schule: „Spielstadt Schule“  
 3'2002      Neue Pausenspiele – Spiele für viele  
 4'2002      Gestalten mit Naturmaterialien – kreativ und sicher  
 1'2003      Mannschaftsspiele – Alle machen mit  
 2'2003      Schulsport im Freien  
 3'2003      Eine Sitzgruppe für den Pausenhof  
 4'2003      Unterwegs mit Bussen und Bahnen? Na klar!  
 1'2004      Aktionstag Roll-Schule: Trendsportgeräte in der Schule  
 2'2004      Arbeiten mit der Laubsäge: Schüler fertigen  
             Wappen an  
 3'2004      Die Sportnacht  
 4'2004      Ein Tag im Schnee  
 1'2005      Eine Lesenacht in der Schule

**Briefe für den Sekundarbereich**

3'2000      Sehen und gesehen werden  
 1'2001      Drehwürfe  
 2'2001      Mit dem Fahrrad auf Tour  
 3'2001      Bearbeiten von Buntmetallen  
 4'2001      Spiele für ausdauerndes Schwimmen  
 1'2002      FitnessCenter Sporthalle  
 2'2002      Übungen zur Körperwahrnehmung  
 3'2002      „Retten“: Übungen zur Bewegungssicherheit  
             beim Schwimmen  
 4'2002      Rückschlagspiele – treffsicher und schlagfertig  
 1'2003      Krafttraining mit dem Theraband  
 2'2003      Mofa-AG, die etwas andere Fahrschule  
 3'2003      Vom Brennball zum Baseball  
 4'2003      Das Löcherlabyrinth – Bau eines  
             Geschicklichkeitsspiels aus Holz  
 1'2004      Wahrnehmungsübungen mit Bällen  
 2'2004      Sport treiben mit Herz – Herzfrequenzorientiertes  
             Ausdauertraining  
 3'2004      Herstellung eines Schlüsselbretts  
 4'2004      Immer unter Druck – Zum Umgang mit Druckgasen  
 1'2005      Bau eines Nistkastens





**Unfallkasse Berlin**

Culemeyerstraße 2  
D-12277 Berlin  
Telefon: (030) 76 24 - 0  
Telefax: (030) 76 24 - 11 09

[www.unfallkasse-berlin.de](http://www.unfallkasse-berlin.de)